

Löns, Hermann: Flugsand (1890)

1 Du lange, gelblichgraue Düne,
2 Du weites, graulichblaues Meer,
3 Es zuckt um meine ernste Miene
4 Der Dünenhafer hin und her;
5 Stilleinsamkeit, du spendest süße
6 Gefühle, lang nicht mehr gekannt,
7 Ich recke mich, auf meine Füße
8 Rinnt leis herab der gelbe Sand.

9 Du gelber Sand, woher getrieben
10 Hat dich des Windes Leidenschaft?
11 Wohin du fällst, da muß zerstieben,
12 Verwelken, dörren Saft und Kraft;
13 Wo sind die Städte, handelsprächtigt,
14 Gelegen an der Ostsee Strand,
15 Es schrie der Nordwind, todesmächtig,
16 Und drüber fiel der gelbe Sand.

17 Es stand noch gestern, wo ich liege,
18 Der Möwe Nest, ein kleines Glück,
19 Es sucht die heuumkränzte Wiege
20 Vergebens heut' mein scharfer Blick;
21 Nach ihrem Neste schreit die Möwe
22 Von Strand zu Land, von Land zu Strand,
23 Es reckte sich der gelbe Löwe
24 Und drüber fiel der gelbe Sand.

25 Altpreußens Helden, die vor Tagen
26 Einst friedlich dieses Land bebaut,
27 Die Ordensritter, die erschlagen
28 Das Friedvolk unter Psalmenlaut,
29 Die Pommern, Polen und nach Jahren
30 Napoleon, als sein Grab er fand,

31 Wohin sind alle sie gefahren?
32 Stillschweigen. Darüber liegt der Sand.

33 Auch ich, noch jetzt so lebensmunter,
34 Kein Plan zu kühn, kein Wunsch zu schwer,
35 Von Westen steigt der Tod herunter,
36 Ein Ruck, ein Stoß, ich bin nicht mehr;
37 Und all' mein Jauchzen, all' mein Klagen,
38 Ein Traum, schon morgen unbekannt,
39 Mein Schaffen, Dichten, Tun und Sagen,
40 Es rollt darüber gelber Sand.

(Textopus: Flugsand. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/57595>)